

Verlängerter Übergang I als Herausforderung Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten

Workshop B – Beat Günther, Lernstatt Känguruh

Ablauf

- Begrüssung / Vorstellung
- Übergang I – Chancen und Herausforderungen
- Spaghetti Kochen
- Ressourcen
- Unterstützungsmöglichkeiten
- Fragen / Diskussion

Wechsel von/vom ...

... der Volksschule (Sek I) in erstmalige berufliche Ausbildung (Sek II)

... der «Übersorgung» zur Eigenverantwortung

... Jugendalter ins Erwachsenenalter

... der Fremdsteuerung zur Eigeninitiative

... familiären System in die Gesellschaft

...

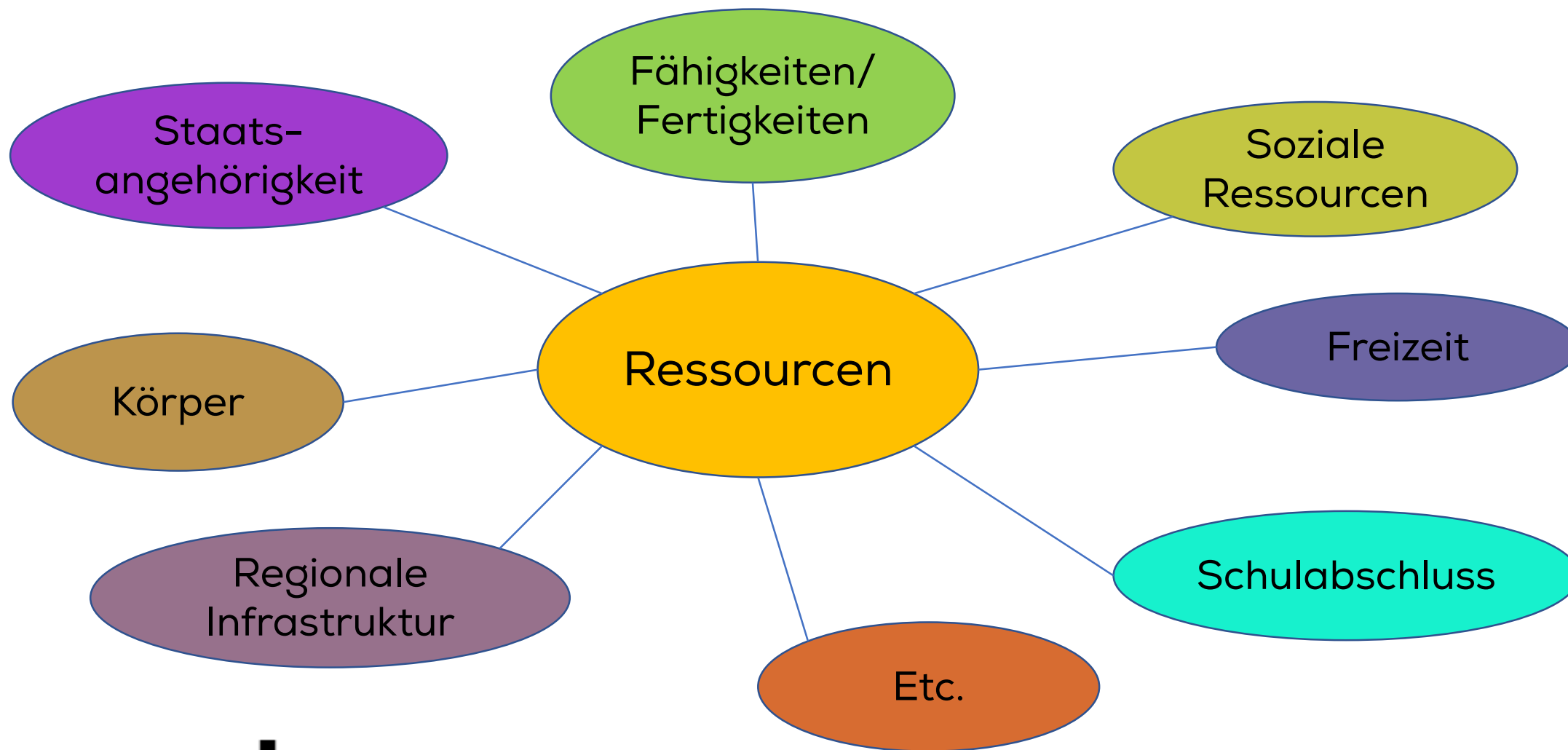
Chancen und Herausforderungen

- Pluralisierung der Lebenswelten
- Individualisierung und höhere Erwartungen an Selbststeuerung
- Eigene Erwartungen, Ziele, Lebenspläne
- Enges Timing – erhöhtes Unterstützungsrisiko
- Verlängerung des Übergangs
- Unterstützungsangebot nimmt mit zunehmendem Alter ab



Ressourcen

- Lebensmittel, Wasser
- Kochutensilien
- Feuerquelle/Herd
- Geld
- Körperliche Voraussetzungen
- Kognitive Voraussetzungen
- Grundlagenwissen (Fähigkeiten zum Kochen)
- Bedürfnis, Motiv (z.B. Hunger)
- Motivation
-



Übergang I

- Brückenangebote - www.brueckenangebote-gr.ch
- SEMO – Jugendprogramm Funtauna
- Berufsberatung BIZ – Coaching
- Private Organisationen – Die Chance, Rotes Kreuz, usw.
- Berufliche IV-Massnahmen (Berufsberatung, Abklärung, Vorbereitung, usw.)
- Talentschulen (Amt für Volksschule und Sport)
- Berufslehre und Leistungssport (Amt für Berufsbildung)

Während erstmaliger beruflicher Ausbildung

- Individuelle Begleitung von Lernenden in der beruflichen Grundbildung
- Nachteilsausgleich
- Stützunterricht
- Lerncoaching
- Case Management für Berufsbildung CMBB

Positive Einflüsse auf die berufliche Ausbildung der Jugendlichen

(aus: Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen. Kurt Häfeli / Claudia Schellenberg / Bern 2009, S. 9)

<p>Person</p> <ul style="list-style-type: none"> • Männliche Jugendliche • Gute Gesundheit, wenig gesundheitsschädigendes Verhalten (Sucht) • Gute Schulleistungen auf Sek I und Sek II (Math, Lesekompetenz), hoher IQ • Hoher Selbstwert, Selbstwirksamkeitserwartung, Durchsetzungsvermögen, positives Bewältigungsverhalten (Probleme angehen, Belastungen verarbeiten) • Gute Umgangsformen, «betriebskompatible» Eigenschaften • Kommunikative Kompetenzen, Kontakt- und Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen • Klare berufliche Interessen, Fokussierung bei Berufswahl, Entscheidungsfähigkeit, flexible Lehrstellensuche, persönlicher Kontakt zu Lehrmeister/Betrieb • Direkteinstieg in Sek II (statt Zwischenlösung) 	<p>Familie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Höhere soziale Schicht • Günstige soziale Ausgangslage (wenig Umzüge, Scheidung u.Ä.) • Schweizer Hintergrund oder Secondos (langer Schweizer Aufenthalt, Einbürgerung) • Hohe Bildungsaspirationen der Eltern • Autonomie anregender Erziehungsstil • Gute Beziehung zu Eltern (emotionale Unterstützung, Kommunikation, Konfliktbereitschaft) • Informelles Beziehungsnetz; soziale und symbolische Ressourcen
<p>Schule und Lehrpersonen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anforderungsreicher Schultyp (Sek I) • Frühe Unterstützung mit geeignetem Berufswahlunterricht • Kontakt zu Wirtschaft und Arbeitswelt • Erfassung und Diagnostik fachlicher/überfachlicher Kompetenzen • Koordination und klare Rollenteilung Schule/Beratungsangebote • Gutes Schulklima und individualisierende Didaktik • Engagement der Lehrpersonen: soziale Unterstützung und Netzwerkarbeit • Gute Beziehung Lernende–Lehrperson und innerhalb Lehrerschaft 	<p>Betrieb und Berufsbildende</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohes berufliches Anforderungsniveau • Spezifische Berufsgruppen • Inhaltliche und methodische Vielseitigkeit; Handlungsspielraum • Verkraftbare Belastung, fordernde, aber nicht überfordernde Tätigkeiten • Gute Beziehung zu Berufsbildenden, Passung Betrieb–Jugendliche • Pädagogische Kompetenzen der Berufsbildenden • Soziale Unterstützung (durch Lehrmeister/in bzw. Arbeitskolleg/innen)
<p>Beratungs- und Interventionsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frühzeitige und umfassende Diagnostik/Abklärung (Sek I, Betrieb, Berufsfachschule) • Niederschwelliger Zugang zu Coaching und Beratung • Gute Beziehung zwischen Klient/innen und beratenden Personen • Struktur gebende Massnahmen • Enger Bezug zu Arbeitswelt (Praktika, Schnupperlehren) • Gute berufliche Netzwerke und Regelung der Zuständigkeiten 	<p>Freizeit und Peers</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktive Freizeitgestaltung unterstützt durch Peers und Eltern • Teilnahme in einer strukturierten Gruppe (Verein, Club, Kurs) • Respektvoller Umgang unter Peers mit vereinbarten Regeln und Strukturen
<p>Gesellschaft (Demografie, Wirtschaft, Sozialraum, Politik, Verwaltung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rückgang der Schulaustretenden • Günstige wirtschaftliche Bedingungen, Wirtschaftswachstum • Genügend grosses Angebot an Lehrstellen (v.a. für schwächere Jugendliche) • Lehrstellenmarketing und Lehrbetriebsverbände • Qualifizierende Ausbildungsangebote für schwächere Jugendliche (EBA, Weiterentwicklung IV-Anlehre) • Hohe Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungssystemen und -stufen (Kompetenznachweis, Anrechenbarkeit) • Einführung Case Management Berufsbildung und interinstitutionelle Zusammenarbeit • Region Deutschschweiz 	